



Ausgabe 33
September 2021

Der Darßer

beständig
wetterfest
sturmerprobt

aus dem Inhalt

Familie Martin: 50 Jahre Urlaub in Prerow S. 10

Waldführung: Unterwegs mit Zita Ágota Pataki S. 18

Interview: Neues Buch von Elke Kleist S. 32

Unser Titelbild zeigt eine bald historische Aufnahme. Oben rechts ist der Nothafen am Darßer Ort zu sehen. Davor eine bedrohlich wirkende Sandbank. Aufgenommen wurde dieses Foto während eines Rundfluges im Juni dieses Jahres (siehe auch Innenteil). In einigen Jahren wird man dies so nicht mehr aufnehmen können, denn der Nothafen wird geschlossen und renaturiert.

Text und Titelbild: Frank Burger

Herausgeber

Kur- und Tourismusbetrieb
der Gemeinde Prerow
Ostseebad Prerow auf dem Darß
Gemeindeplatz 1
18375 Prerow
Telefon: +49 (38233) 610 0
Fax: +49 (38233) 610 20
E-Mail: darsser@ostseebad-prerow.de
www.ostseebad-prerow.de

Konzept

Panatom Corporate Communication, Rostock

Redaktion

Frank Burger

Gestaltung & Satz

Katja Naumann

Druck

Druckerei Weidner, Rostock

Papier

Circle Volume White 100 g/m²
(ausgezeichnet mit dem blauen Engel
und EU-Ecolabel, FSC* zertifiziert)

Auflage

2.500 Stück

Ostseebad

Prerow



inhaltlich

5

persönlich FRANK BURGER

Vorwort

Infos

6

informierend ANTJE HÜCKSTÄDT

70. Todestag Albert Schaefer-Ast

Porträts

8

sportlich FRANK BURGER

Bericht Julia Ulbricht

10

verwurzelt FRANK BURGER

50 Jahre Urlaub in Prerow

12

scharfsinnig ELKE KLEIST

Prerower Spiegelbilder

14

faszinierend MANUELA RAMOTH

Abende voller Magie

Kultur +
Vereine

18

wegweisend FRANK BURGER

Waldführung mit Zita Ágota Pataki

20

lichtbildlich FRANK BURGER

Die Halbinsel von oben

24

einzigartig KAI LÜDEKE

Darßer NaturfilmFestival 2021

28

schöpferisch FRANK BURGER

Interview mit Elke Kleist zum Buch „Flutkinder“

30

engagiert D. BROWN

Förderverein Seemannskirche

Literatur

32

literarisch FRANK BURGER

Buchrezension: „Der Friedhof in Prerow“

Historischer
Darß

34

geschichtlich JÖRG PAGEL

Historische Gebäude damals und heute

36

überliefert BERND GOLTINGS

Seenotrettung vergangener Tage

38

geheimnisvoll ANTJE HÜCKSTÄDT

Das Dings vom Darß

40

vorausschauend KATHARINA PRINZ

Veranstaltungstipps



Wir freuen uns über Ihre Fotos, Gastbeiträge und Kommentare.

E-Mail an
darsser@ostseebad-prerow.de

Jeder fundierte Beitrag ist willkommen, gerne auch mit aussagekräftigen und druckfähigen Bildern versehen. Wir bitten jedoch um Verständnis, dass nicht jeder Beitrag automatisch berücksichtigt werden kann bzw. erscheinen wird. Die eingesandten Leserbriefe und die Texte unserer Autoren spiegeln nicht automatisch die Meinung der Redaktion wider.

Liebe Leser, wie war nun der Sommer 2021 auf dem Darß?

Der Strand hat mir zugeflüstert, er freue sich, wenn den ganzen Sommer über Sommer ist. Also, wenn es ganz doll heiß ist, und viele Menschen zum Strand kommen und den ganzen Tag da rumliegen und ab und zu mal in die Ostsee steigen. Da habe er seinen Spaß.

Das Museum hingegen hat auch nichts gegen Regentage. Die Urlauber würden sich fragen, was kann man bei Regen auf dem Darß unternehmen? Dann würden alle ins Museum gehen. Es geht auch mal mit vielen Tagen Sonne, Sonne, Sonne. Nach dem dritten Strandtag (spätestens) wollen die Sonnenanbeter ihren verbrannten Edelbody kühlen und pilgern ins Museum.

So ähnlich sehen das auch die Kirchen: Kommt in unsere heiligen Hallen! Hier ist es kühl bei Hitze und trocken bei Regen!

Der Wald, die Felder und Wiesen haben auch nichts gegen Regentage.

Den Darß-Festspielen in Born ist das Wetter am Tag egal. Hauptsache abends regnet es nicht. Dass die Schauspieler als Mückenfutter fungieren, daran haben sie sich schon gewöhnt.

Der Freiluftbühne Prerow ist alles egal: Auch ein Platzregen hindert sie nicht an ihrem Tun. Man kann nur nicht so gut die Musik hören. Also lieber Nieselregen ...

Familie Martin (siehe Innenteil): Hauptsache Weststrand!

Manuela Ramoth (auch Innenteil): Jedes Wetter kann romantisch sein!

Cartoonair wünscht sich leicht bedecktes Wetter mit leicht säuselndem Wind.

Die Zeesenboote: Wind! Wind! Wind!

In allem sind sich aber alle einig: Die ganze Zeit Regen wäre nicht so doll. War ja auch nicht.

Aber, liebe Urlauber, wie haben Sie Ihre Zeit auf dem Darß verbracht? Was hat Sie interessiert? Von welchen Erlebnissen können Sie berichten? Was gab es Schönes? Gibt es etwas zu kritisieren?

Schreiben Sie uns doch!

Wir würden es gern lesen, veröffentlichen und die Blumensträuße an die tollen Menschen und Institutionen weitergeben. Kritische Anmerkungen werden diskret und seriös weitergeleitet. Mit einem ernsten Blick natürlich.

Aber heute mal mit einem Augenzwinkern.



Frank Burger,
verantwortlicher
Redakteur

Großartiger Zeichner starb vor 70 Jahren

Albert Schaefer-Ast (1890 – 1951)

Text von Antje Hückstädt

Wir erinnern an einen bemerkenswerten Künstler, der zugleich liebenswert, skurril und unverwechselbar war. Seine Arbeiten sind es bis heute. Albert Schaefer-Ast wurde am 7. Januar 1890 in Barmen-Wuppertal geboren. Nach einer Lehrausbildung als Modelleur und Bildhauer studierte er von 1906–1911 an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule bei Prof. Joseph Bruckmüller (Zeichnen), Fritz Helmuth Ehmcke (Grafik) und Ludwig Wilhelm Heupel-Siegen (Malen). Studienreisen führten ihn in die Niederlande, nach Frankreich, England, Italien, in die Schweiz sowie verschiedene Regionen Deutschlands. Als junger Mann diente er im ersten Weltkrieg als Freiwilliger, wurde mehrfach verwundet und verlor das rechte Augenlicht – Erfahrungen, die sein weiteres Leben und Schaffen beeinflussten. Wenn er zuweilen als Karikaturist dargestellt wird, mag dies als Berufsbezeichnung zutreffen, da er als solcher für diverse Zeitschriften arbeitete. Schaefer-Ast war dem Wesen nach viel mehr ein herausragender Humorist. Komisch, schräg, liebevoll und fabulierend sind seine ulkigen Blätter, wie er sie selbst einmal nannte, jedoch ohne die Schärfe und den Biss der

Karikatur. Sich selbst einschließend, hatte er menschliche Eigenarten im Blick und setzte sie zeichnerisch in eigener Manier um. Seine zweite Leidenschaft galt der kleinen Naturstudie, spätestens hier offenbart sich seine Fähigkeit des kindlichen Staunens. „Ein Spaßvogel auf hohem intellektuellem Niveau, der gleichzeitig all das kleine Unscheinbare aufpickt, was andere glatt übersehen“, schreibt der Künstlerkollege Harald Kretschmar über Ast im Nachwort zur Bildgeschichte „Der Kauz im Darß“. In den 1920er Jahren lebte er bereits in Berlin und arbeitete für verschiedene Zeitschriften der Verlage Scherl und Ullstein, darunter Der heitere Fridolin, Die Dame, Der Querschnitt, Jugend und Simplicissimus. Bald nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten sahen sich Schaefer-Ast und seine Familie fortlaufender Repressalien ausgesetzt, die mit der Zeit immer schwerwiegendere Auswirkungen auf ihr Leben hatten. 1933 unterlag er dem Berufsverbot. Seine Arbeiten wurden von den Nazis als „entartete Kunst“ eingestuft, so dass die Verdienstmöglichkeiten schwanden. Der Versuch, sich 1935/36 in Italien eine Existenz aufzubauen, misslang. Die Familie kehrte 1937 nach



Selbstbildnis 1929

Deutschland zurück. Hier wurden die Schikanen wegen der jüdischen Herkunft seiner Ehefrau Stefanie, geborene Nathan, unerträglich. Diese Umstände zwangen das Paar letztlich zur Scheidung. 1939 wurde Tochter Susanne vorsorglich nach England verschickt. Stefanie folgte etwas später in die Emigration. Aus der vorübergehend gedachten Trennung wurden 12 Jahre bis zum ersten Wiedersehen der Familie im August 1951. Das war nur wenige Wochen bevor Albert Schaefer-Ast starb. Mehrfach war Schaefer-Ast in Prerow an der Ostsee bei Freunden zu Besuch, wo er sich immer besonders wohl fühlte. 1939 erwarb er eine alte Fischerkate als Sommerhaus. Hier lebte er nach der Zerstörung der Berliner Wohnung durch einen Bombenangriff 1943. Als der Architekt Hermann Henselmann im August 1945 durch die Thüringer Landesverwaltung mit der Reorganisation der Weimarer Hochschule beauftragt wurde, berief er Schaefer-Ast noch im selben Jahr zum Professor und Leiter der Grafikklass. Zuweilen holte

„Ast“ Studierende nach Prerow, um Mal- und Zeichen-seminare in der Natur zugeben. Der Darßer Katen, der Schaefer-Ast zwischen 1939 und 1951 als Erholungs- und Zufluchtsort diente, steht heute noch in dem nach ihm benannten Weg in Prerow. Sein Leben dort dokumentierte er zeichnerisch mit der Serie „Ablauf des Jahres – Tagebuch eines Malers“, erschienen 1948 im Kiepenheuer-Verlag, Weimar. Für Prerow sollte die alte Idee aus den 1950er Jahren, das Schaefer-Ast Haus, als Ort des Andenkens an einen beachtenswerten Künstler, zu erhalten und zu beleben, auf neues Interesse stoßen. Das ist ebenso zu wünschen, wie das Wachhalten der Erinnerung über die Grenzen der Orte Wuppertal, Weimar, Berlin und Prerow hinaus. Im Darß-Museum hat Schaefer-Ast einen festen Platz in der Sammlung, wenngleich originale Arbeiten rar sind. Zuletzt erinnerte das Darß-Museum in Prerow zum 125. Geburtstag Schaefer-Ast's im Jahr 2015, mit der Sonderausstellung „Wer guckt da aus dem Astloch“ an den beachtenswerten Künstler.

Lesenswertes

Die reizende Bildgeschichte „**Der Kauz im Darß**“ wurde 2014 wieder entdeckt, in der Schaefer-Ast sich selbst als Kauz darstellt. Ein Faksimile dieser bezaubernden Geschichte aus seinem Skizzenbuch erschien im Februar 2015 mit einem Nachwort von Harald Kretschmar, herausgegeben vom Verein zur Förderung der Heimatpflege und des Darß-Museums e.V. ISBN 978-3-9816098-1-3

Zum 70. Todestag des Künstlers ist im Eulenspiegel Verlag das Buch erschienen:

„... und wundere mich, dass ich noch lebe“

Briefe und Burlesken von Albert Schaefer-Ast
ISBN 978-3-359-03016-4

Herausgegeben von dessen Schwiegersohn, John Buck, und einem Nachwort von Harald Kretschmar.

Nach Höhenflug unfreiwilliger Stopp

Text von Frank Burger



Foto: KJ Peters

Prerower Speerwerferin peilt im kommenden Jahr die Europameisterschaften der Erwachsenen an

Wer momentan mit Julia Ulbricht über ihre sportliche Laufbahn spricht, würde vielleicht eher eine deprimierte Leichtathletin erwarten (Stand August). Am Freitag, dem 13. August, unterzog sich die Prerowerin, die für den 1. LAV Rostock im Speerwurf-Bundeskader an den Start geht, in der Nähe von Stuttgart einer Ellenbogen-OP. Im Anschluss muss sie für sechs Wochen eine Bewegungsschiene an ihrem rechten Wurfarm tragen. Danach folgt ein leichtes Aufbautraining und nach drei bis vier Monaten kann die 20-Jährige wieder mit leichten Würfeln beginnen. „Ich habe mir bei den U-23-Europameisterschaften in Tallin das Innenband des rechten Ellenbogens abgerissen. Es war schon im Vorfeld geschädigt. Bei der OP wurde mir eine Sehne aus dem rechten Bein in den Arm gesetzt“, informiert Julia.

Beim Wettbewerb in Tallin warf sie in der Qualifikation mit 55,77 m eine neue Bestleistung und ging als Medaillenanwärterin ins Finale der besten acht Werferinnen.

Dann ging aber nichts mehr, denn die Schmerzen waren zu groß.

Doch während des Rückblicks auf die Juli-Ereignisse zeigte sich eher eine selbstbewusste, fokussierte und konzentrierte Athletin, die keineswegs aus der Bahn geworfen wurde. Verletzungen gehören im Sport wohl zu den Herausforderungen, die zukünftige Champions auch meistern sollten. Denn wer die Entwicklung der Prerowerin verfolgt, die ihre Liebe zur Leichtathletik in Prerow entdeckte und über Ribnitz-Damgarten nach Rostock kam, der kann durchaus auf ihre sportliche Zukunft setzen.

2019 konnte sie sich ihr sportliches Highlight erwerben: Sie gewann die Silbermedaille bei den U-20-Europameisterschaften im schwedischen Borås.

„Da hat sich die ganze Schufferei endlich mal gelohnt. Es war ein Mega-Erlebnis, mit der deutschen Fahne im Stadion zu feiern“, freut sie sich noch rückblickend. Einen Monat später errang sie die Silbermedaille bei

der Team-Europameisterschaft im polnischen Bydgoszcz. „Ich habe wertvolle Punkte zu diesem Platz beigetragen“, erwähnt Julia. Es schien also steil aufwärts zu gehen.

Nach der Herbst-Trainingssaison folgte im Frühjahr 2020 im türkischen Bilek ein Trainingslager. Während dieser Zeit brach die Corona-Pandemie aus und das Team konnte gerade noch rechtzeitig nach Hause kommen. Lockdown. Wettkämpfe wurden abgesagt, Home-Workouts. Mitte des Jahres konnte schon in der Halle trainiert werden, einige Wettkämpfe fanden statt. Dann erneuter Lockdown im Herbst. Wenigstens die Bundeskader-Athleten konnten in der Halle in Rostock trainieren. „Wir fünf Sportler waren ganz allein. Ein wenig komisch war es schon“, erinnert sich die Studentin für das Grundschullehramt.

In diesem Jahr wurde Julia Ulbricht Deutsche U 23-Meisterin und qualifizierte sich so für Tallin.

Nun hat sie Zeit für ihr Studium und für die Reha. Im kommenden Jahr geht die Weitenjagd in eine neue Runde. Für die Europameisterschaft der Erwachsenen in München muss sie 59,50 m werfen, um sich zu qualifizieren. Das ist ihr Ziel. Woher die Motivation kommt? Julia hat sich kontinuierlich verbessert. Technik und Kraftwerte geben positive Signale. Sie müsse dies nur noch in den Wurf umsetzen.

„Außerdem habe ich ein großes Ziel: die Olympischen Spiele 2024 in Paris!“ Sie spricht es selbst aus, ohne darauf hingewiesen zu werden. Ja, es gäbe schon schwere Tage, aber Speerwurf mache ihr eben Spaß! „Ich bin sehr stolz auf meine Familie. Meine Mutter hat mir sehr viel geholfen. Sie hat mir ermöglicht, auf das Sportgymnasium nach Rostock zu gehen.“ Dort hat Julia seit 2015 beim Speerwurfteam des 1. LAV Rostock mit ihrem Trainer Mark Frank, der gleichzeitig Bundestrainer der Speerwurf Frauen ist, ein professionelles Umfeld.

Nach dem unfreiwilligen Stopp ist also für die kommenden Jahre noch einiges zu erwarten.



Der Weststrand ist einfach wunderschön!

Waltraut und Hubert Martin kommen seit
50 Jahren nach Prerow

Text und Foto von Frank Burger

Hubert Martin hat seinen Ostsee-Urlaub tapfer erstanden! Am Geburtstag seiner ältesten Tochter liest er in der Zeitung, dass heute die Ferienplätze für den Norden der Republik vergeben werden. Es ist kurz vor zehn Uhr und der Berliner macht sich auf zum Alexanderplatz. Am dortigen Reisebüro angekommen, stellt er sich an der langen Schlange der Wartenden an. Alle wollen an die Ostsee!

Geduldig steht der Vater zweier Töchter über Mittag und am Nachmittag an. Immer mehr rutscht er in der Reihenfolge nach vorn. Noch zehn Urlaubshungrige sind vor ihm. Noch acht. Er kommt dem Eingang zum Reisebüro immer näher. Noch vier. Dann schließen die Pforten pünktlich um 16 Uhr. Das kann nicht sein! Die Enttäuschten protestieren mit Erfolg. Die ersten zehn bekommen ein Warteticket für Montag. Jetzt, am Sonnabend, dem 8. Januar 1971, ist erst einmal Schluss. Zwei Tage später steht Hubert Martin vor der Entscheidung: Thiessow auf Rügen oder Prerow auf dem Darß. „Die angegebenen drei Wochen für Prerow waren für uns sehr vorteilhaft. Die Urlaubswochen gingen zwar in die Schulzeit hinein, aber das konnten wir regeln“, sagt Dr. Hubert Martin, beratender

Neuropathologe der Charité. Damals war ihm aber nicht bewusst, dass an jenem Montag eine Entscheidung fürs Leben getroffen wurde. Waltraut und Hubert Martin sind in diesem Jahr zum 50. Mal im Ostseebad Prerow im Urlaub.

„Es ist der Weststrand“, sagt der Mediziner. „Er ist einfach wunderschön!“

Der wilde, sich immer wieder verändernde Weststrand ist nicht die einzige Konstante in den 50 Jahren Urlaub der Martins in Prerow. Sie bezogen mit ihren beiden Töchtern auch immer Quartier bei der Familie Herbert und Sigrid Pehn in der Waldstraße 23. Die erste Anreise 1971 erfolgte per Flugzeug von Berlin nach Barth. Von dort ging es mit dem Bus nach Prerow. „Wir sind dann mit den Koffern und zwei Kindern von der Bushaltestelle zu unserem Urlaubsquartier gegangen. Der Weg war scheinbar unendlich“, erinnert sich Waltraut Martin, die in Berlin als Diplom-Archivarin gearbeitet hat. Das Ziel war ein Zimmer für die vierköpfige Familie. Aber an der Ostsee!

Die Bekanntschaft mit dem Darß und der Gastgeberfamilie Pehn war der Beginn einer großen Liebe – für beide Familien, denn die Pehns hatten auch zwei

Töchter im Alter der Martin-Schwestern. So war es fast logisch, dass Familie Pehn die Wunschgast-Karte zog! Das Wunschgastsystem der DDR besagte, dass eine Gastgeberfamilie eine Gästefamilie im kommenden Jahr wieder begrüßen darf, wenn alle es so wollten. Und im Fall der Familien Pehn/Martin wollte es beide 50 Jahre lang – bis heute!

Keine Neugier auf andere Ecken der Welt?

Der 84-jährige Dr. Martin: „Doch schon. Unsere älteste Tochter wohnt in Kufstein. Wir besuchen sie oft und erkunden von dort die Umgebung.“ Und fügt hinzu: „Aber auf dem Darß fühlen wir uns sehr wohl und wenn wir uns an einem Ort wohl fühlen, kommen wir immer wieder. Hier fühlten wir uns vom ersten Tag an wie zu Hause.“

Die Martins haben 50 Jahre lang die Entwicklung des Ostseebades miterlebt.

In ihren ersten Jahren wurden sie mittags und abends im „Helgoland“ gepflegt. In mehreren Durchgängen. „Der Friseur holte 1972 das Wasser aus einer Pumpe, steckte einen Tauchsieder rein und wusch mir dann mit dem warmen Wasser die Haare“, erzählt Waltraut Martin. Den Tag verbrachten die Berliner zumeist am Weststrand. Man baute Strand-Burgen, schloss



Waltraut und Hubert Martin.

50 Jahre Urlaub in Prerow

Bekanntschaften oft über Jahre hinweg. Sigrid Pehn kochte nachmittags Kaffee und radelte damit zu ihren Gästen an den Weststrand. Man sammelte Heidelbeeren zusammen. An den Abenden trafen Waltraut und Hubert Martin die Bekanntschaften vom Weststrand und man besuchte gemeinsam Kulturveranstaltungen. Alles drehte sich um Ostsee, Weststrand, Hühnergötter, Bernstein„chen“ und alte Freundschaften.

Dann kam die Wende.

Inzwischen seien die Straßen asphaltiert und auch viele Gaststätten laden ein. Es gibt mehr Einkaufsmöglichkeiten. Am Weststrand wurden keine Burgen mehr gebaut. Andere und neue Freundschaften wurden geschlossen. Bekanntschaften aus den alten Bundesländern und auch aus dem Ausland. „Ein französisches Paar schickte uns vor 14 Tagen eine Mail und schloss mit den Worten ‚Grüßt unseren Weststrand!‘, erzählt Dr. Martin.

Die Wende konnte die Verbindung Prerow/Berlin nicht trennen. Die Martins nahmen an der Hochzeit der jüngeren Tochter in Prerow auf dem Fahrgastschiff „River Star“ teil und der Arzt aus Berlin half ihr bei der Bewerbung als Krankenschwester in der Hauptstadt. Sigrid Pehn stattete des Öfteren Besuche in Berlin ab.

Wo es im kommenden Jahr in den Urlaub gehen würde? Na, nach Prerow! Und beide kommen wieder ins Schwärmen:

„Ich fahre gern durch den Darßwald mit dem Fahrrad und fotografiere“, sagt Hubert Martin. Und seine 79-jährige Frau: „Der Rundweg am Leuchtturm ist einfach wunderbar!“

„Wir sind auch mit der Crew im Café am Leuchtturm gut bekannt“ fügt er noch hinzu. Und schon scheint sich wieder eine neue Erzähl-Runde anzubahnen ... Aber vielleicht nächstes Jahr um 10 Uhr in Prerow.

Der Prerower, ein echter Mann ...

Text von Elke Kleist, Foto Frank Burger



Eigentlich war der Sommer eine schöne Jahreszeit. Eigentlich, wenn meine Frau nicht immer auf verrückte Ideen käme.

Nachdem im Frühjahr der Garten umgegraben, alle Bäume beschnitten und die Fenster gestrichen werden mussten, käme jetzt, so sagte sie, die besinnliche Zeit. Was sie tatsächlich meinte, war etwas ganz anderes. Mit dem Sommerwetter wuchs der unbändige Wunsch in ihr, am liebsten sofort eine Fahrradtour zu unternehmen. Eine Fahrradtour! Man stelle sich das mal vor. Bei 30°C im Schatten, zeitgleich mit gefühlt einer Million Urlaubern.

Wie immer musste ich mich geschlagen geben. Es stellte sich heraus, dass die Räder in der hintersten Ecke des Schuppens vergraben vor sich hin dümpelten und ich ahnte bereits Schlimmes.

Meine Frau fragte, ob es nicht besser wäre, Fahrräder auszuleihen, wie es die Gäste taten. In meinem Wahn lehnte ich das vehement ab. Schließlich seien wir keine Urlauber und hätten ja unsere eigenen Räder. Nur Minuten später bereute ich diese Entscheidung zutiefst. Einer Ohnmacht nahe fand ich mich vor einem Stapel alter Möbel wieder, die man bestimmt irgendwann noch mal gebrauchen konnte, sagt meine Frau, vor Bergen von Spielzeug unserer Kinder, die seit Jahren aus dem Haus waren, die aber irgendwann selber mal Kinder haben würden und sich dann darüber freuen, Kisten voller Bücher und, und, und. Allein der Gedanke, all das beiseite räumen zu müssen, um an die verfluchten Räder heran zu kommen, löste in mir Fluchtgedanken aus.

Unsere letzte Fahrradtour musste Jahre zurück liegen. Wie sonst wäre die dicke Staubdecke zu erklären, die alles bedeckte, ganz zu schweigen von den gigantischen Spinnenweben, die ein Durchkommen unmöglich zu machen schienen.

Aber ich bin ein Mann. Prerower Männer lassen sich von so etwas nicht entmutigen.

Wie es sich für einen Mann gehörte, startete ich damit, einen Plan zu machen. Doch alle noch so aufwändigen Abwägungen brachten mich nicht weiter und ich musste einsehen, dass mich allein körperlicher Einsatz zum Ziel führen würde.

Hustend und schnaufend, gequält von Spinnen und anderem Getier, mit blauen Flecken übersät von umgestürzten Balken und gepeinigt von Mausefallen, die mir wie kleine Geschosse um die Ohren flogen, kämpfte ich mich todesmutig durch, bis die Fahrräder endlich auf dem Hof standen.

Allerdings hatte ich außer Acht gelassen, dass Fahrräder nach einem Jahrhundertschlaf zumeist alles andere als sofort einsatzbereit waren und so musste ich erneut in die undurchdringlichen Tiefen des Schuppens abtauchen, um das notwendige Werkzeug zu finden. Irgendwann hatte ich die Räder leidlich vom Schmutz befreit, undichte Reifen geflickt und fehlende Speichen eingezogen. Aber wo war die Luftpumpe? Also noch einmal zurück in die Höhle des Löwen. Geschafft!

Siegesbewusst schwang ich mich auf mein Rad, um eine Proberunde auf dem Hof zu drehen, wobei ich meiner Frau triumphierend zuwinkte, als wäre alles ein Katzenspiel gewesen. Wie groß mein Irrtum war, merkte ich erst, als mich mein Hinterrad plötzlich überholte. Mit dem Gesicht zuerst kam ich in der Wirklichkeit, sprich, auf dem schmutzigen Boden an. Doch ein Prerower Mann gibt nicht auf.

Er kämpft bis zum Schluss. Gerade als ich erschöpft, aber voller Genugtuung mein Werk begutachtete, tauchte meine Frau strahlend mit zwei nigelnagelneuen Fahrrädern vom Verleih auf. „Ich dachte, ich mache dir eine Freude, wenn du dich nicht länger mit den alten Dingen rumquälen musst. Lass uns lieber mit diesen schmucken Rädern fahren.“ Warum nur konnte ich mich in dem Moment nicht wirklich freuen?



Text und Fotos von Manuela Ramoth

Sommer- abende. Magische.

Ich wusste, dass es eine Herausforderung wird. Keinen der bisherigen Sommer verbrachte ich hier. Das war für mich wegen Überfüllung ausgeschlossen. Nun stelle ich mich und harre ausgerechnet in einem der Prerower Urlauberhotspots aus. Am Morgen laut ... am Abend laut. Über mir hektische Betriebsamkeit und Wohnungsrallye spielende Kinder. Vor der Tür Treff der bellenden Hunde und tobende Kids. Allabendlich volle Terrassen und Balkone, Gerede und Gelächter. Jeder hat sein eigenes, lautes Verständnis von Urlaub. Also stelle ich mir eine Sommeraufgabe: Stille, gerne auch tief eindrückliche Abend-Oasen suchen. Und werde herrlich fündig.

Ob an all den Meeresschwimlabenden in den Sonnenuntergang oder speziell an jenem Sonntagabend. Dem ersten Sonntag im August. Zwei Tage zuvor war es auch schon toll. Da hatte sich das Meer

am Weststrand so weit zurück gezogen, dass die sonst überspülten Steinfelder mal offen vor mir lagen. Eine wahre Schatzkammer in der sich einschleichenden Dunkelheit. Stille. Ich fast allein am Strand. Ganz eins mit mir. Und nun bin ich, an diesem ersten August-Sonntag, wieder an der Weststrandstelle zwischen Mittelweg und Langseer Weg in der Hoffnung auf gleiches Glück. Aber es kommt anders. Das Meer hat die Schätze wieder unter seine „Fittiche“ genommen. In Ahrenshoop gibt es weit sichtbar schon Regen. Und die Wand kommt immer näher. Erste Tropfen im Gesicht. Schnell Unterschlupf suchen. Finden. Picknick auspacken. Genießen. Mein erstes Mal, so in dieser Konstellation. Oase im beruhigenden Regentropfensound. Und nach dem Regen, wie im Leben, Sonnenschein am Horizont. Ein erneut grandioses Lichtspektakel. Kann mich kaum satt sehen, erst recht nicht lösen.

Auch wenn der Regen mit Temperatursturz kam, eine unglaubliche Magie liegt in der Luft. Und immer wieder verbringe ich auch Abende am Bodden. Auf den kleinen zugänglichen Stegen in Born und in der Ruhe rund um die Wiecker Häfen. Oder in der landschaftlichen Weite am Strom mit den Wiesen und ihren hier und da akzentuierenden Baum- und Strauchgruppen. Und überall und immer wieder die Faszination Licht. Dazu sich spiegelnde Wolken auf den Wasserflächen und quirlige Vögel. Ich gehe oder radel so oft einfach los. Nur die Richtung, nie das finale Ziel bestimmend. Das Ziel findet sich jedes Mal ganz zufällig – fällt mir eben zu. Ich bin auf inspirierenden Wegen unterwegs wie einst Theodor Schultze-Jasmer, der auch immer wieder die Stille suchte. Er hielt in unzähligen Fotografien, Malereien und Grafiken so gut wie jedes Motiv zwischen Bodden und Meer, durch die Darßer Orte hindurch, fest. Bis heute ein unübertroffenes Werk dieses Wahlprerower Künstlers. Ein Werk voller Ruhe und Ehrfurcht für die Natur. Unzählige Blicke auch auf die heimische Architektur, Hafenstillleben und vieles mehr.



Ob er sich wohl auch mitunter, von was auch immer, „getrieben“ fühlte? Mich treibt es jedenfalls eines Abends so lange, bis der Lärm verstummt. Auf der Prerower Freilichtbühne spielt eine Band. Sicher ein



Abende voller Magie – Sternschnuppenschweifartig.

Erlebnis für die, die da sind. Blöd für die, die keine derartige Unterhaltung brauchen und selbst noch in weiter Entfernung nichts als die Bässe abbekommen. Das Meer trägt nun mal nicht nur Boote, sondern auch Schall. Aber gut so. Denn schlussendlich bringt es mir eine sehr eindrückliche Nachtwanderung unterm Sternschnuppenhimmel am Leuchtturm ein. Und am nächsten Abend radel ich intuitiv zum regelrechten Sternschnuppenspektakel an den Mittelweg. Erst ein Abend vom lauen Sommerwind umschmeichelt, der zweite mit heftig frischer Brise. So heftig, dass der Sand, als ich meinen Windschutz und den Strand verlasse, wie glattgefegt ist. Vorher von Unmengen menschlichen Spuren gezeichnet – nun geradezu wieder auf Blanco gesetzt. Und das Meer, vorher zurückgezogen, erstaunlich nahe ans Ufer

gewellt. All das habe ich im opulenten Sternschnuppenzauber gar nicht bemerkt. Und weiter ergreifend: mit jedem Schritt zum Fahrrad zurück ... mit jedem Pedaltritt wird es immer leiser. Das Meeresrauschen weicht der Stille des Waldes. Der Wind streicht nur hoch oben über mir durch die Wipfel. Hier unten endloser Frieden. Ich bin gewappnet, welcher Lärm auch immer mich Zuhause wieder erwartet.

Wenn ich diesen Artikel Mitte August abgebe, ist der Sommer noch nicht zu Ende. So viele ausgleichende Abendpotenziale liegen noch vor mir. Ich bin sehr gespannt, wohin es mich zieht und kann es nur sehr empfehlen: einfach los gehen oder los radeln. Schauen, was passiert. Es könnte wundervoll werden! Abende voller Magie – Sternschnuppenschweifartig.



Geschichten von Flora, Fauna und Menschen

Mit Zita Ágota Pataki in den Darßwald

Text und Foto von Frank Burger



Anja und Uwe Förster freuen sich auf die in Prerow angebotene Waldführung. Das Wetter an diesem Mittwochvormittag verspricht zwei schöne Stunden und auch die Führerin, Zita Ágota Pataki, verbreitet gute Laune. „Es ist wichtig, dass wir den Darßwald in Zusammenhang mit dem Ort Prerow sehen“, so die Kunsthistorikerin, die seit 2017 in Barth lebt. Vom Kutschfahrweg aus in Richtung Leuchtturm geht es in den Wald. Auf mitgebrachten Karten zeigt die 47-Jährige, wie sich der Darßwald in Neudarß und Altdarß gliedert und informiert, dass wir es beim größten Waldgebiet im Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft mit einem Mischwald zu tun haben. Ihre beiden Zuhörer sind sehr interessiert und Anja Förster hat schnell viele Fragen, deren Beantwortung Zita Pataki lachend auf später verschieben muss. Dann zeigt sie auf ein seltsames Muster an einer Kiefer und erklärt das „Harzen“. Nach ein paar Metern: „Schauen Sie, hier ist der Wald vollkommen anders!“ Wir stehen unter den schützenden Blätterdächern von Buchen. Hier können keine Heidelbeersträucher mehr wachsen. Die Buchen beanspruchen den Boden unter ihren Kronen für sich. Hin und wieder kämpfen alle mit den Mücken, die sich für ein „Frühstück“ ganz nah an den Menschen in Lebensgefahr begeben.

Die in Budapest geborene Pataki ficht das nicht an: „Mücken sind gut, weil sie Nahrung für die Vögel sind“, und referiert weiter über den unaufgeräumten Wald und die Bedeutung von Totholz für das Ökosystem des Waldes. Uwe Förster nickt anerkennend: „Bei uns im Harz ist das genau so.“ Sehr eindrucksvoll zeigt Zita Ágota Pataki die Verbindung Wald/Prerow. Sie erläutert, wie der Ort sich in den Wald hineinentwickelt hat und zeigt dies an den Strukturen der Wege im Ort und im Waldgebiet. Dann erwähnt sie Ferdinand von Raesfeld, den Nestor der Forstwirtschaft, und seine Verdienste für den Darßwald. G- und K-Gestelle werden gezeigt und die Aufmerksamkeit auf Refte und Riegen, die Hügel und Senken im Wald gelenkt. Natürlich geht die Waldführerin auch auf die Fauna ein. Rotwild, Wildschweine und schließlich auch auf den Wolf. Letzterer werde im Ökosystem des Waldes gebraucht. Deshalb befürworte sie den Räuber wo auch immer er in der Natur auftaucht. Die in Weimar aufgewachsene Frau spart nicht mit eigenen Meinungen in den zwei Stunden und positioniert sich als engagierte Naturschützerin. Sehr bildhaft zeigt Pataki, was Dänen, Schweden und Preußen mit dem Darßwald „anstellten“. Links des Weges gerade hohe Kiefern, dicht an dicht.



Anja und Uwe Förster hören interessiert den Ausführungen von Zita Ágota Pataki zu.

Man könnte meinen, eine preußische Kompanie der „langen Kerls“ stünde in Baumform vor einem. Rechts des Weges natürlich gewachsene Kiefern, wild und krumm. Das ist auch mal Zeit und Raum für die „Liebe und Unterstützung“ zwischen einer zusammengewachsenen Kiefer mit einer Buche. Dann werden auch noch weitere prominente Akteure des Darßwaldes genannt: Prinz Eitel Friedrich von Preußen, Herman Göring (ihre Jagd-Hütten existieren nicht mehr) und Franz Mueller-Darß, ein umstrittener Förster, der von 1923 bis 1945 auf dem Darß agierte. Auch zu dieser Personalie hat die Doktorin der Kunstgeschichte ihre Meinung. Immer wieder gern erzählt: Die Geschichte von Wisenten und Elchen im Darßwald. Das ehemalige Stasi-Hotel (jetzt Bernstein-Hotel) bekommt ebenfalls in der Waldführung seinen Platz. Zum Höhepunkt des Rundgangs präsentiert Zita Ágota Pataki, die Stadt- und Ortsführungen seit ihrem Debüt 2016 in Leipzig anbietet, zwei 900 Jahre alte Eiben. Das Ehepaar Förster ist beeindruckt. Nicht nur von diesen beeindruckenden Bäumen, sondern auch von der Führung insgesamt. „Unsere Erwartungen sind übertroffen. Eine auch sprachlich sehr gute

Führung. Frau Pataki ist mit dem Herzen dabei. Es war authentisch und kurzweilig“, urteilte Uwe Förster. Ein zweistündiges Plädoyer für die Schönheit und Diversität des Darßwaldes.

Führungen mit der Kunsthistorikerin

Dienstag
14 Uhr // Vom Fischerdorf zum Seebad
16 Uhr // Die Seemannskirche

Mittwoch
10 Uhr // Prerow und sein Wald
13 Uhr // Prerower Persönlichkeiten

Donnerstag
10 Uhr // Darßer Haustüren
12 Uhr // Häuser und ihre Geschichte(n)



Zingst mit dem Zingster Strom im Hintergrund.

Ahrenshoop mit dem
Hotel „The Grand“.



Fotos: Frank Burger



Strand kurz vor Pramort.



Pramort mit dem „Großen Werder“ im Vordergrund.



Der Prerower Hafen.



Die Nordspitze des Darßer Ortes mit einer riesigen Sandbank.
Dieses Bild zeigt deutlich die Küstendynamik des geschützten Or-
tes und gleichzeitig die Schönheit des Darßes.



Darßer Naturfilm- Festival 2021



Filmprogramm vor Ort

Dienstag // 5. Oktober

Eröffnung: Wilde Heimkehrer
(Film mit Live-Musik)

20 Uhr // Freilichtbühne // Prerow

Mittwoch // 6. Oktober

Wildnis Europa – Der Wisent

14 Uhr // Darßer Arche // Wieck

NDR-Spezial

15 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Kinder der Klimakrise

17 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Naturwunder Schorfheide

20 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Fantastische Pilze –
Die magische Welt zu unseren Füßen

20 Uhr // Hotel 4 Jahreszeiten // Zingst

Wer wird überleben? –
Die Zukunft von Natur und Mensch // Lesung
Ein perfekter Planet – Menschen // Film

20 Uhr // Kunstmuseum // Ahrenshoop

Donnerstag // 7. Oktober

Der Wilde Wald

11 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Drehkreuz Rieselfelder

12 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Neue Wildnis in Deutschland

14 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Im Reich der Auen – Die Oker

15 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Gartenparadiese in Gefahr

17 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Tagebuch einer Biene

17 Uhr // Freilichtbühne // Born

Heimat Ostseeküste // Multivisionsshow

20 Uhr // Hotel 4 Jahreszeiten // Zingst

Expedition Arktis – Ein Jahr. Ein Schiff. Im Eis.

20 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow



Freitag // 8. Oktober

Die Wildnis kehrt zurück: Die Lausitz

11 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Stilles Land – Vom Verschwinden der Vögel

12 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Tierische Wohngemeinschaften

14 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Das geheime Leben der Rothirsche

15 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Die Odyssee der Großtrappen

17 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Heimat Natur

17 Uhr // Freilichtbühne // Born

Wem gehört mein Dorf?

20 Uhr // Hotel 4 Jahreszeiten // Zingst

Natur am Königssee

20 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Sonnabend // 9. Oktober

#dieselgate

11 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Der kleine Held vom Hamsterfeld

12 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Hannes Jaenicke im Einsatz für Lachse

14 Uhr // Darßer Arche // Wieck

Die Wolfsaga – 20 Jahre Wölfe in Deutschland

15 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

GrünStreifen / Ungarns wilde Pferde

17 Uhr // Freilichtbühne // Born

Polarnacht // Multivisionsshow

20 Uhr // Hotel 4 Jahreszeiten // Zingst

Verleihung Deutscher NaturfilmPreis

20 Uhr // online



Sonntag // 10. Oktober

Naturwunder Pantanal

12 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Fabelhafte Farbenpracht

14 Uhr // Hotel 4 Jahreszeiten // Zingst

Pandas hautnah!

15 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow

Gunda

20 Uhr // Kulturkaten Kiek In // Prerow



Tickets und das vollständige
Programm finden Sie hier:
www.deutscher-naturfilm.de

Dramatische Sturmnacht holt Gegenwart ein

Unsere Autorin Elke Kleist legt mit „Flutkinder“ ihr viertes Buch vor

Text und Fotos von Frank Burger



Elke Kleist an ihrem Arbeitsplatz.

Worum geht es in Ihrem neuen Buch, Frau Kleist?

Eine Frau aus Stralsund erbt ein Haus in Prerow. Doch sie weiß nicht, wie sie zu diesem Erbe gekommen ist. Je mehr sich die Erbin mit der Beantwortung dieser Frage beschäftigt, je mehr Fragen tauchen auf. Immer mehr zeigt sich, dass sie die Lösung in der Vergangenheit suchen muss. Eine entscheidende Rolle spielt die Sturmflutnacht von 1872. Es wird dramatisch und auch eine Liebesgeschichte kommt im Buch vor. Doch nichts ist so wie es scheint.

Mit „Flutkinder“ legen Sie bereits Ihr viertes Buch vor. Worin unterscheidet es sich von seinen Vorgängern?

Die Geschichte spielt in zwei Zeitebenen, die miteinander verbunden sind. Die Ereignisse der Sturmflutzeit 1872 fließen in die Gegenwart ein.

Wie sind Sie auf die Idee gekommen?

Als ich 2002/03 die Fernakademie „Schule des Schreibens“ absolvierte, bekam ich als eine der Aufgaben, eine Geschichte mit mehreren Zeitebenen zu erzählen. Da hatte ich die Idee mit der Sturmflutnacht, in der zwei Kinder geboren werden.

Wie haben Sie für dieses Buch recherchiert?

Ich war sehr viel im Museum und habe alte Bücher gelesen. Ich wollte ein Gefühl für die damalige Sprache bekommen. Mein historischer Text sollte so authentisch wie möglich sein. Sehr geholfen hat mir die Literatur von Käthe Miethe. Auch der aktuelle Teil hat eine authentische Basis. Es gibt ein sehr mystisches Haus in Prerow. Da habe ich noch einige Kindheitserinnerungen, die ich im Buch verarbeitet habe.

Wie würden Sie Ihr Buch beschreiben?

Ist es ein regionaler Krimi oder ein Drama?

Ich würde sagen, es ist eine regionale Geschichte mit kriminellen und historischen Elementen. Es ist auch eine Liebesgeschichte und es erzählt über Land und Leute.

Wie viel eigene Lebenserfahrung haben Sie in dieses Buch hineingeschrieben?

Ich dichte einigen handelnden Protagonisten eigene Erfahrungen und Meinungen an. Ich spare auch nicht mit Kritik.

Wie vermarkten Sie Ihr Buch?

Es ist schwer. Der Verlag unterstützt mich schon. Allerdings macht er keine Werbung. Mein Buch ist hier im Buchladen und am Zeitungskiosk zu bekommen. Auch in der Verkaufsstelle des Gut Darß und in der Barmer Kurklinik wird es bald zu bekommen sein. In der Norddeutschen Buchhandlung bei Herrn von Stenglin gibt es das Buch auch zu kaufen. Es war ja mit Lesungen bisher schwierig. Aber vielleicht wird es im nächsten Jahr besser.

Machen Sie jetzt eine kreative Pause oder haben Sie schon neue Pläne im Kopf?

Ich habe da so einige reale Biografien im Kopf. Ich weiß nur noch nicht, in welche Geschichte ich sie einbaue. Aber es soll nicht wieder fünf Jahre dauern, bis das nächste Buch erscheint. Es macht mir ja auch Spaß zu schreiben ...

Vielen Dank für das Gespräch.



Bisher erschienen

„Charmefaktor Hering“
„Mit dem Nordost nach Südwest“
„Das Sanddornhaus“

Neuer Vorstand und neue Aufgaben

Text und Foto von D. Brown

Der Blick verhiess nichts Gutes. Und als Maria Theres Vijver ihre Stirn auch noch in Falten legte, war klar: Hier gibt es ein Problem. „Für die Grabsteine muss unbedingt was getan werden“, legte die Baubeauftragte des Kirchenkreisamtes aus Stralsund fest. Für den die Prerower Seemannskirche betreuenden Architekten Sebastian Graewe eine neue zusätzliche Aufgabe. Die rings um die zwischen 1726 und 1729 erbaute Kirche aufgestellten Grabsteine gehören zur Kirche wie Dach und Turm. Der älteste soll aus dem Jahr 1690 stammen, als noch die Vorgängerkirche stand. Die mit Schiffsmotiven verzierten Grabsteine sind wie die Kirche ein Touristenmagnet und erzählen auf ihre Weise die Geschichte der christlichen Seefahrt, die eng mit den Darß-Gemeinden verbunden ist. Doch Wind,

Regen, Schnee und die sie mehr und mehr überwuchernden Buchsbäume haben an 30 von ihnen genagt und sichtbare Spuren hinterlassen. Für den Förderverein ein neues, interessantes und kostenintensives Projekt. Es landete auch gleich nach der Corona bedingt verspäteten Neuwahl des Vereins-Vorstandes im Juni auf dem Aufgabenzettel. Vorstandsmitglied René Roloff erhielt die Aufgabe zu sondieren, wie die Grabsteine im Winter am besten geschützt werden können und gleichzeitig aber weiterhin für Besucher sichtbar bleiben. Als weiteres Großprojekt neben der noch laufenden Sanierung des gefundenen Engels (der Darßer berichtete) hat sich der Verein auf die Fahne geschrieben, den Vorplatz der Kirche nach Vorlagen auf Fotografien und



Der neue Vorstand des Kirchenfördervereins.

Der neu gewählte Vorstand

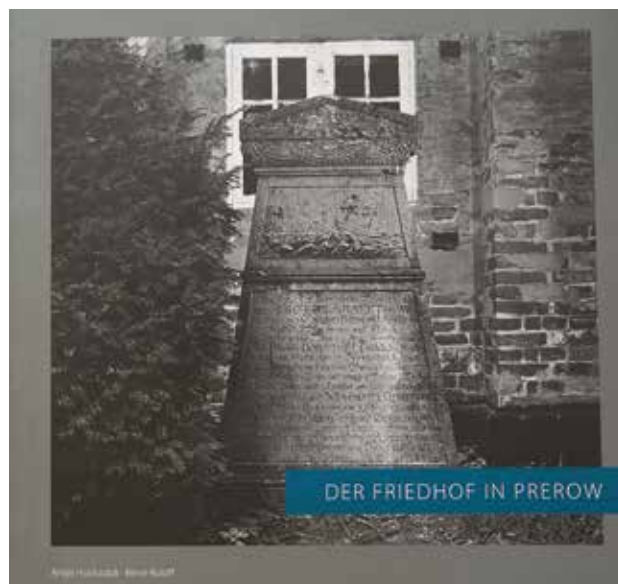
1. Vorsitzende Susan E. Knoll (Wieck/Berlin)
2. Vorsitzende Elke Lüdecke (Wieck/Magdeburg)
- Schatzmeister Roland Saßnowski (Prerow)
1. Beisitzerin Christine Schulz (Prerow)
2. Beisitzer René Roloff (Prerow)

Gemälden wieder in seinen ursprünglichen Zustand zurückzuführen. Statt des hässlichen Parkplatzes, der mehr und mehr auch von Nicht-Kirchenbesuchern als Übernachtungsort im Campmobil genutzt wird, sollen hier wieder eine gerade Wegeführung und eine Wiese entstehen. „Erste Pläne dazu haben wir bereits angefertigt. Die müssen nun mit der Kirchenverwaltung und der Kommune diskutiert werden. Das Ziel ist aber klar: Die Kirche noch näher an Prerow heranzurücken. Das nach der Sanierung von Altar, Taufkapelle, Schiffen und Gestühl zu einem Schmuckstück gewordene Gebäude, auch mit einem entsprechend passenden Rahmen zu umgeben“, so die alte und neue Vorsitzende des Vereins Susan Knoll. Weitere Vorhaben im Aufgabenbuch des Vereins sind die Fertigstellung der Sanierung der Sakristei, das Aufstellen einer Gedenktafel für Pastor Joachim Gottfried Danckwardt (1759–1825), die Aktualisierung der Vereins-Webseite sowie der langfristige Aufbau eines Besucherdienstes. „In der Saison besuchen Tausende Urlauber die Seemannskirche. Was sie als Informatio-

nen durch manchen Reiseleiter oder Busfahrer erhalten, lässt einem oft die Haare zu Berge stehen“, so Susan Knoll. „Beim diesjährigen trotz Regen und Gewitter sehr erfolgreichen Seemannskirchenfest haben wir bei zwei Kirchen- und Turmführungen gesehen, wie groß das Interesse ist. Da wollen wir anknüpfen. Zudem können wir mit dem Verkauf von Souvenirs wie unserem neuen Engel-T-Shirt oder unseren Seemannskirchenwein auch zusätzliche Mittel für unsere Projekte erwirtschaften, die uns jetzt verlorengehen“, schaut Susan Knoll in die Zukunft. Zur Imagepflege und Wirtschaftlichkeit tragen weiterhin die Veranstaltungen des Vereins bei, die weiter perfektioniert und ausgebaut werden sollen: Am 1. Oktober, das nun schon achte Benefizkonzert von Dirk Michaelis, am 22. Dezember das Weihnachtssingen mit „echo))“ und der Wintermarkt am 30. Dezember. Neu im Programm wird am Pfingstsonntag eine große Cello-Nacht sein. Das Benefizkonzert gestalten der Solo-Cellist der Sächsischen Staatskapelle Uwe Kroggel und seine musikalischen Mitstreiter und werden dabei auch das gerade neu aufgenommene 300. Mitglied des Vereins erfreuen: Entertainer Wolfgang Lippert. „Als Akteur bei den Störtebeker-Festspielen und Einwohner Rügens fühlt er sich unserer Kirche und dem Verein schon länger sehr verbunden und will sich künftig auch aktiv einbringen“, freut sich Susan Knoll. Wie, das bleibt vorerst noch ein Geheimnis.

Der Kirchhof ist ein wesentliches Stück Heimat

Text von Frank Burger



Wer ein Buch liest, wird schlauer. Das trifft auch auf die Broschüre „Der Friedhof in Prerow“ von Antje Hückstädt und René Roloff zu.

Friedhöfe sind magische Orte. In ihnen spiegelt sich oft das Leben der vergangenen Jahrhunderte wider. Die Friedhöfe auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst scheinen noch ein wenig mehr Magie als üblich zu verströmen, zeugen sie doch vom Kampf der Bewohner mit der Natur, vom Leben der Seefahrerfamilien, und auch Künstler verschiedenster Art und Intellektuelle haben hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Wer über den Prerower Friedhof rund um die Seemannskirche geht, der spürt fast ehrfürchtig das Leben vergangener Generationen. Wie Mahnmale reihen sich historische Grabsteine rund um die Kirche. Das älteste entzifferbare Sterbedatum befindet sich auf einem Stein gleich rechts neben dem Nordeingang. Schiffer Rasmus Busch ist 70 Jahre alt geworden, als er 1730 starb.

Die beiden Autoren gehen in ihrem Friedhofs-Begleiter sehr strukturiert vor. Nach der Beschreibung der Natur rund um den Kirchfriedhof folgt dessen Geschichte. Der Leser erfährt, dass der Prerower Begräbnisort zunächst auch für Verstorbene von Ahrenshoop bis Zingst eine letzte Ruhestätte bot,

bevor in den anderen Orten ebenfalls Friedhöfe entstanden. Interessant auch, dass der Kirchfriedhof früher durch den Prerow Strom vom Ort abgetrennt war und man dorthin nur mit einer kleinen Fähre gelangte. Dies änderte sich erst nach dem Bau des Brückendamms 1837. Geografisch liegen die Kirche und der Friedhof des Ostseebades Prerow also auf dem Zingst. Natürlich fehlt auch ein Kapitel zur Sturmflut 1872 samt Hinweis auf die Sturmfluttafel an der Friedhofsmauer nicht. Ein wenig mystisch wird es, wenn es um den „Kellerbarch“ (Kellerberg) geht. Als die vier Meter hohe Erhebung abgetragen wurde, entdeckte man Reste eines massiven Gewölbes, zwei Kanonenkugeln und einen silbernen Sporn. Lag hier so etwas wie die Hertesburg, ein Versteck der Seeräuber? Man hat es bis heute nicht ergründet.

Die Broschüre geht im Folgenden auf die Beschaffenheit der Grabsteine und deren kunstfertige Herstellung ein. An manchen sind kleine Lebensläufe und längere Texte zu lesen. Umso erstaunlicher ist der Umstand für den Laien, dass Grabsteine mehrfach benutzt worden sind und sogar als Trittsteine im Dorf oder an Kirchen genutzt wurden.

Einen zentralen Platz in der vorliegenden Broschüre nimmt ein Aufsatz aus der Zeitschrift „Die Denkmalpflege“ von Friedrich Schultze (Berlin) aus dem Jahr 1904 ein. Die kleine Kursivschrift sollte wirklich nicht von der Lektüre abhalten, denn hier liest man eine sehr literarisch-bildhafte Beschreibung der Prerower Grabdenkmäler, ohne dass es an klaren Worten mangelt.

Eröffnet wird der Aufsatz mit:

„Prerow ist eines der kleinen Ostseebäder, die sich der neuzeitlichen Kultur noch nicht erschlossen haben, das ist ein Vorzug des idyllisch gelegenen Dorfes ...“

Und weiter:

„Die Denkmäler sind derb und ursprünglich in den Formen und entsprechen den kräftigen Fischern und Schiffern, die unter ihnen nach harten entbehrungsreichen Leben im Kampf mit Sturm und Wellen die ewige Ruhe gefunden haben.“

Im Weiteren bedauert Schultze den oft achtlosen Umgang mit den wertvollen Grabsteinen, die *„wertlos auf dem Kirchhof umher“* liegen würden. Sehr detailliert beschreibt er einzelne Formen von Grabsteinen und Stelen, die allerdings alle nicht mehr auf dem Prerower Friedhof vorhanden sind.

Abschließend gibt Schultze den eindringlichen Rat: *„Der Kirchhof eines Ortes ist ebensoviel wie die Kirche ein wesentliches Stück Heimat, das mit der Bevölkerung auf das innigste verknüpft ist und deshalb des Schutzes und der richtigen Pflege dringend bedarf.“*

Es ist ein Verdienst der Autoren der Broschüre, diesem Aufsatz genügend Raum gegeben zu haben.

Ebenso angenehm ist, dass nach solch einem anspruchsvollen Text ein wenig mehr Bildsprache folgt und die Symbole auf den Grabsteinen beschrieben werden. Hier wird dem Leser des Öfteren ein „Aha-Erlebnis“ zu teil. Oder wussten Sie, dass der Bienenkorb ein Symbol Gottes und der Kirche allgemein ist?

Den abschließenden und wichtigen Teil nehmen die „Ruhestätten und Grabmäler ausgewählter Persönlichkeiten“ ein. Standesgemäß beginnen die Seefahrer, unter denen auch ein gewisser Johann Segebarth, der dem geneigten Publikum als Schriftsteller unter anderem der Geschichten um „Der Darßer Schmuggler“ bekannt sein dürfte, aufgeführt wird. Im Buch finden sich Persönlichkeiten wie Gertrud Anders, die erste Leiterin des Darß-Museums, der Arzt Valentin Heinrich, Martin von Wedelstädt, der Begründer des Heimatmuseums, der Maler und Grafiker Theodor Schultze-Jasmer, der Fotograf Alfred Wiese und der Zeichner und Karikaturist Gerhard Vontra. Vervollständigt wird der „Friedhofsführer“ durch eine Karte mit eingezeichneten Grabstellen der in der Broschüre aufgeführten Verstorbenen.

Es ist zu raten, bei einem Gang über den Prerower Friedhof diese Broschüre zur Hand zu haben.

Zu erwähnen ist noch, dass 1 € von jeder verkauften Broschüre für die Restaurierung der alten Grabsteine zur Verfügung gestellt wird.

Prerower Häuser und ihre Geschichte

„Café Strandeck“ Josef Grzonka

Text von Jörg Pagel



Das Café Strandeck in einer aktuellen Aufnahme. Foto: Frank Burger



Rosemarie und Josef Grzonka
1946 in der Hafenstraße.
Foto: Archiv Pagel



Das Café Strandeck 1963. Foto: Archiv Pagel

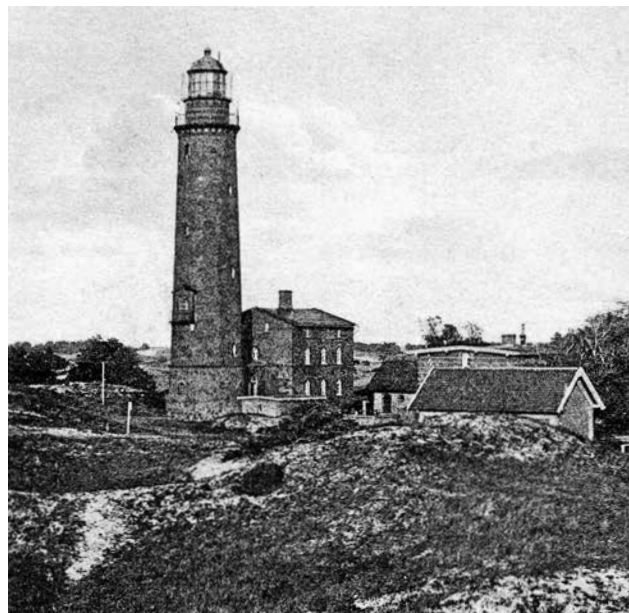
Der Schlesische Bäcker Josef Grzonka kam während des Krieges als Soldat auf die Marinestation am Darßer Ort. Im Jahr 1944 heiratete er Rosemarie Roloff aus Prerow. Nachdem Josef 1946 aus englischer Gefangenschaft kam, arbeitete er kurzzeitig im Sägewerk am Krabbenort. Um 1947 übernahm der Bäcker die kleine Brot- und Feinbäckerei Lange in der Hafenstraße 12. Ermöglicht wurde ihm das auch, weil er täglich u. a. auch für die russische Armee am Leuchtturm Darßer Ort Brot backte. Josef Grzonka drückte nebenbei die Schulbank und erwarb in Stralsund den Meistertitel. Der kleine Laden an der Ecke zur Bushaltestelle wurde später das Atelier von Foto Krämer. In den Jahren 1948–1949 wurde unter dem damaligen Besitzer Arthur Helbing zusätzlich auch noch im „Café Wien“ gebacken. Die Grzonkas entdeckten 1947 das kleine Haus von Kapitän Ehlert am Strandzugang und verkauften dort bereits einige ihrer Backwaren. Der Bäckermeister konnte 1951 nach dem Tod des Kapitäns das Anwesen käuflich erwerben. Die Familie eröffnete daraufhin im alten „Ehlertschen Haus“ an der Ecke Waldstraße/Schüning ihre Konditorei „Café

Strandeck“. Nach größeren Umbauten und dem Anbau zweier Veranden konnte 1953 auch noch die Familie mit ihren drei Kindern in das Haus ziehen. Die Torten und auch das Eis bei den Grzonkas waren legendär. Die Kugel Vanilleeis kostete damals 10 Pfennige und die Kugel Schokoladeneis 15 Pfennige. Die mit Sahne gefüllten „Windbeutel-Schwäne“ waren ein Geheimtipp. Diese gibt es immer noch und sie sind bis heute ein Markenzeichen der Familie Grzonka. Wollte man sich einmal etwas Besonderes gönnen, so ging man zu Grzonkas zum Kaffee trinken. Von 1979 bis 2011 führte der Sohn, der Konditormeister Helmuth, das Café erfolgreich weiter. Josefs Enkel Roman Grzonka ist seit 2002 ebenfalls Konditormeister und führt das Geschäft seit 2011 bereits in dritter Generation. Das alte „Café Strandeck“ wurde 2011 komplett abgerissen und an derselben Stelle mit charakteristischen Merkmalen des alten Hauses neu errichtet. Das Hotel mit Café konnte im August 2012 in einer gelungenen Bäderarchitektur neu eröffnet werden. Es ist bis heute ein besonderer Anziehungspunkt für Einheimische und Gäste.



Seenotrettungsübung vergangener Tage

Text und Fotos (Archiv) von Bernd Goltings



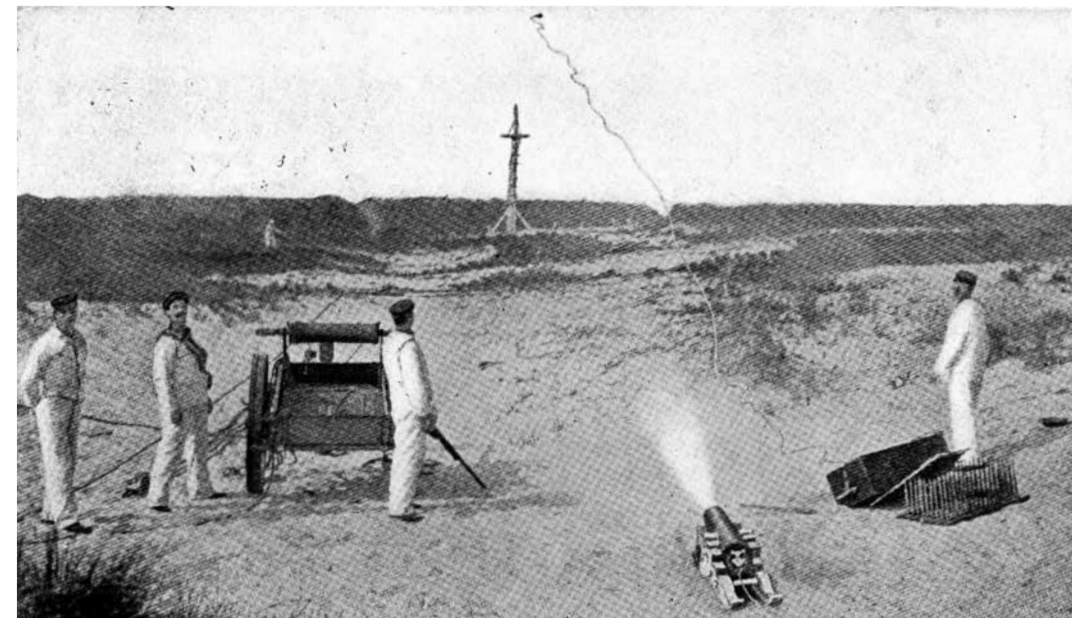
Leuchtturm Darßer Ort mit Rettungsstation.

Sechs Jahre nach der Fertigstellung des Leuchtturms Darßer Ort im November 1848 richtete der preußische Staat dort eine von fünf Rettungsstationen ein. Die anderen entstanden in Kloster auf Hiddensee sowie in Glowe, Neu-Mukran und Göhren auf Rügen. Die Rettungsmannschaften, auf Darßer Ort überwiegend aus Leuchtfeuerwärtern bestehend, erhielten den Nachbau eines Mörsers, welcher nach seinem englischen Erfinder George W. Manby umgangssprachlich als „Manby-Mörser“ bezeichnet wurde. Ein solches Mörserschussgerät, auch Leinenschussgerät genannt, stammte ursprünglich aus der Artillerie und diente

dem Abfeuern der Rettungsleine zum Havaristen mithilfe einer Eisenkugel. In günstigen Fällen konnte damit eine Schussweite von mehreren hundert Metern erreicht werden. Der Mörser bildete den Vorgänger des später weit verbreiteten Raketenapparates, der in den 1860er Jahren zur Anwendung kam und sich rasch im gesamten deutschen Küstengebiet durchsetzte. Aus dieser Anfangszeit des Küstenrettungswesens stammt die folgende Überlieferung, die an dieser Stelle nun erstmals veröffentlicht wird:

„In jedem Frühjahr erging an die Hafenbauinspektion die Weisung, mit den in ihrem Amtsbereich vorhandenen Manbyschen Apparaten die Frühjahrsschießübungen vorzunehmen. Diese Übungen wurden in der Regel von dem Hafenbauinspektor und dem Lotsenkommandeur geleitet.

Im März oder im April, manchmal auch erst im Mai, ging ein lauter Tag durch die Strandedörfer, deren Ruhe die sonst starken Laute der Luft und der See so wenig unterbrachen wie eine tickende Uhr die eines mittagsstillen Wohnraums. Es war ein Fest für die Dorfjugend, wenn nach der Musterung der Rettungsgeräte der Leuchtturmwärter oder der Schulze, dem die Wartung des Apparats in stillen Tagen und seine Bedienung im Ernstfalle anvertraut war, in Gegenwart der inspizierenden Beamten, denen sich häufig ein abgesandter der Regierung beigesellte, Diensternst und Artilleristenstolz im Angesicht, sein Geschütz aus dem Schuppen schaffte. Ein Fischer, mit dem ihn der Stolz auf den schwarzen Kragen, den beide getragen hatten, verband, half ihm den Mörser, das Tauwerk und den Schießbedarf auf den Wagen zu



Der Darßer
Ausgabe 33
September 2021

Schießübung
mit Mörser,
Leine und
Kugel.

heben, des Försters Schimmel, das einzige Pferd, das auf der Spitze der Halbinsel wieherte, zog an. Klein war die Truppe, zwei Mann, ein Pferd, ein Geschütz, aber die vier hatten im Wintersturm nicht nur ihre Pflicht getan, sondern auch Glück gehabt und in der dunkeln Januarnacht selbst schon verzweifelt mit der sechsten Kugel den drei verstummenden Menschen draußen bei dem verglimmenden Lichte die schwanke Brücke zum Leben über das Schiff gelegt. Nun aber dachten sie der Nacht nicht mehr ...

Drüben am Norderstrand ragte schon das Ziel, drei an der Spitze durch ein Tau verbundene Flaggenstangen. Die die Takelage eines gestrandeten Schiffes darstellten. Zweihundert, dreihundert Schritt davon fuhr das Geschütz auf. Der Mörser wurde herabgenommen und auf einer Bettung oder auf einem rasch geebneten Strandfleck aufgestellt. Nun galt es noch die Rettungsleine in Schlangelinien auf dem Boden neben dem Geschütz auszubreiten, die Kugel mit der Leine zu verbinden, zu laden, zu richten, und dann setzte der Leuchtturmwärter die Lunte auf die Stoppine, und der Schuss krachte. Meist traf bei diesen Übungen die Bombe das Ziel, das heißt, sie fiel jenseits der durch die Flaggenstangen bezeichnete Schiffsbreite nieder, sodaß die Leine auf dem Tau liegen blieb, das die Stangen verband. Doch kam es auch vor, daß die Kugel vor dem Ziele niederfiel, dann änderte man die Elevation und die Pulverladung, bis die Kugel die Leine über das Ziel trug. Nicht selten brach auch eine Leine, weil sie trotz der Sorgfalt, womit sie vor dem Gebrauch gebeizt und nach dem Gebrauch getrocknet worden war,

zu mürbe war, oder weil sie beim Auffliegen eine Schlinge bildete. Dann fand die Kugel den Weg ins Meer. Mit der Musterung der Geräte und mit der Schießübung waren die beiden ersten Aufgaben der inspizierenden Beamten erledigt. Nun galt es noch mit Joltau, Trosse, Steertblock und Kinnbackblock markierte Schiffbrüchige ans Land zu befördern. Diese Übung bildete für die Jugend des Strandedorfes den Höhepunkt des ganzen Tages. Das Geäst einer Föhre stellte das Takelwerk eines Wracks dar. Die Fischerbuben enterten hinauf, zogen an der Rettungsleine die Trosse, das Joltau und die Blöcke heran und ließen sich, nachdem sie den Apparat kunstgerecht angebracht hatten, in der Schlinge des Kinnbackblocks das Spanntau entlang an den rettenden Strand befördern. Lustig genug mag diese Fahrt in der Schlinge gewesen sein und den armen Kindern des Strandedorfes einen Ritt auf einem Karussellroß ersetzt haben. Mancher mag dann später die gleiche Fahrt in einer schweren Stunde nicht aus der Krone einer Föhre durch die fröhlich lärmenden Reihen der Spielgenossen, sondern vom Wrack eines Schiffes, vielleicht des eignen einzigen Gutes, durch die tosende Brandung gemacht haben ... Bald schieden die Gäste wieder aus dem Strandedorf, und wenn der Mörser gereinigt, das Tauwerk getrocknet und der ganze Apparat wieder gebrauchsfähig gemacht war, schlossen sich die Tore des Rettungsschuppens, bis sie sich beim Eintreffen neuer Geräte oder in einer Sturmnacht, die Schiffe in Not brachte, wieder öffneten.“

(Kemmer, Ludwig: Die preußische Artillerie im Dienste des Küstenrettungswesens. Teil III, S. 460ff.)

Teil: III Das Dings vom Darß

Text und Foto von Antje Hückstädt



Was ist das?

Auflösung Teil II / Heft Nr. 32

In der Ausgabe 32 vom Juni, S. 46 zeigten wir eine 8,5 cm kleine, runde Porzellanscheibe aus der Sammlung des Darß-Museums und fragten, wer solch ein Objekt und seine Funktion noch kennt. Drei Einsendungen mit der richtigen Antwort kamen von: Frank Mavius, Peter Kahl und Karin Richter. Sie erhalten je eine Broschüre „Immaterielles Kulturerbe in Mecklenburg-Vorpommern erleben“.

Die richtige Lösung lautet: Milchwächter

Auf der Rückseite der kleinen Porzellanscheibe mit Spirale und Loch, findet sich die Prägung „MILCHWÄCHTER – BUTZ // MADE IN GERMANY“. Milchwächter, Milchwüter, Milchwunder, Milchklapper, Überkoch-Verhüter oder gar Milch-Sorgenbrecher sind einige der bildhaften Namen dieser kleinen Küchenhelfer unterschiedlicher Hersteller. Erfunden im frühen 19. Jahrhundert in Frankreich waren sie weit verbreitet im Einsatz in Topf und auf dem Herd. Aus Porzellan, Glas oder auch Metall helfen die zwischen 6 und 9 cm großen Scheiben mit kleiner runder Öffnung bzw. Einkerbung und einem Hohlraum auf der Unterseite vor dem Überkochen (z. B. von Milch). In unserem Falle empfiehlt die Gebrauchsanweisung der Marke „Butz“: „Der Milchwächter ist mit der Spirale nach unten auf den Boden des Topfes zu legen.“ An der Stelle wo der Milchwächter aufliegt, erwärmt sich die Flüssigkeit schneller. Ist der Siedepunkt erreicht, hebt der Dampf die Porzellanscheibe einseitig an bis er durch das Loch entweichen kann und die Scheibe klappert lautstark zurück auf den Topfboden. Das Klappergeräusch signalisiert, den Topf vom Herd zu nehmen oder die Hitze zu reduzieren. Selbiger Gebrauchshinweis verspricht zudem: „Milch, Kakao, Chocolate, Mehlsuppe etc. kochen nicht über und brennen nicht an.“ Ein praktischer Helfer, der durchaus wieder in unseren Küchen Einzug halten könnte.



Das Dings vom Darß, Teil II



Machen Sie mit!

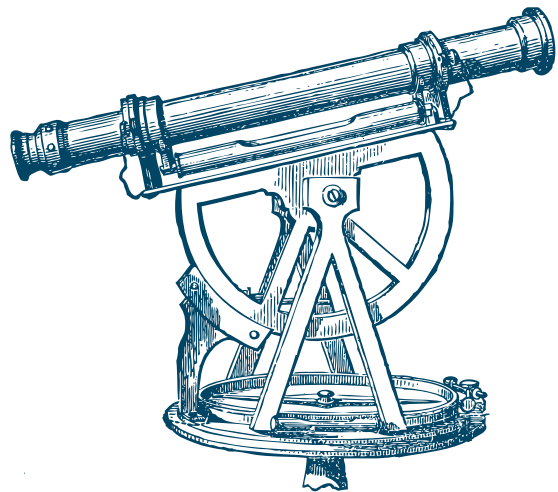
Nebenstehende Abbildung ist Teil III unserer neuen Rätselreihe. Die hölzernen Formen sind etwa 27 cm hoch und 28 cm breit. Wer kennt diese Objekte?

Worum es sich hierbei handelt und wer die richtige Lösung wusste, lösen wir in der nächsten Ausgabe auf. Die ersten drei Einsender der richtigen Antwort erhalten die Broschüre „Immaterielles Kulturerbe in Mecklenburg-Vorpommern erleben.“

Falls Sie wissen, wie unser Dings vom Darß bezeichnet wird, schreiben Sie uns bitte bis zum 17. November an: darss-museum@ostseebad-prerow.de oder per Post an das Darß-Museum, Waldstraße 48, 18375 Ostseebad Prerow.

Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen!

Alle Veranstaltungen unter Vorbehalt
der bestehenden Corona-Verordnungen!



**Diese und weitere
Veranstaltungen
finden Sie unter
[www.ostseebad-
prerow.de](http://www.ostseebad-prerow.de) und
www.darss.org**

Einführung in die Vollwertkost

Lernen Sie für sich und Ihre Familie, wie Sie sich mit vitalstoffreicher Vollwertkost gesund ernähren. Schützen Sie sich vor ernährungsbedingten Zivilisationskrankheiten wie z. B. Allergien, rheumatische Erkrankungen, Bluthochdruck, Hauterkrankungen, Stoffwechselstörungen, Arthritis, Arthrose, Fettsucht, Zuckerkrankheit.
Anmeldung und weitere Termine unter Tel. 038233-703 811, Kerstin Dauskart (ärztlich geprüfte Gesundheitsberaterin). Kosten: 24,90 € p. P. (inkl. kleiner Verkostung)

Dienstag, 21. September, 10 Uhr
Darßer Arche, Wieck

Dünen Grass

Die fünfköpfige Acoustic String Band Dünen Grass vom Darß hat sich ehrlicher, handgemachter Musik mit mehrstimmigem Gesang verschrieben.
Eintritt: 15 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Mittwoch, 29. September, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow



Dünen Grass. Foto: Agentur

18. Nationalparklauf

Die Streckenführung erfolgt durch den wunderschönen Darßwald. Verschiedene Laufkategorien stehen zur Wahl: Halbmarathon, 10,5 km, Bambinilauf und Nordic Walking.

Sonnabend, 2. Oktober, 10 Uhr,
Freilichtbühne, Prerow



Darßer NaturfilmFestival

Freuen Sie sich auf die besten Naturfilme des Jahres. Eine spannende Mischung aus Präsenz- und Online-festival erwartet die Naturfilmliebhaber! Der Kulturkaten Kiek In ist wieder als Standort dabei.

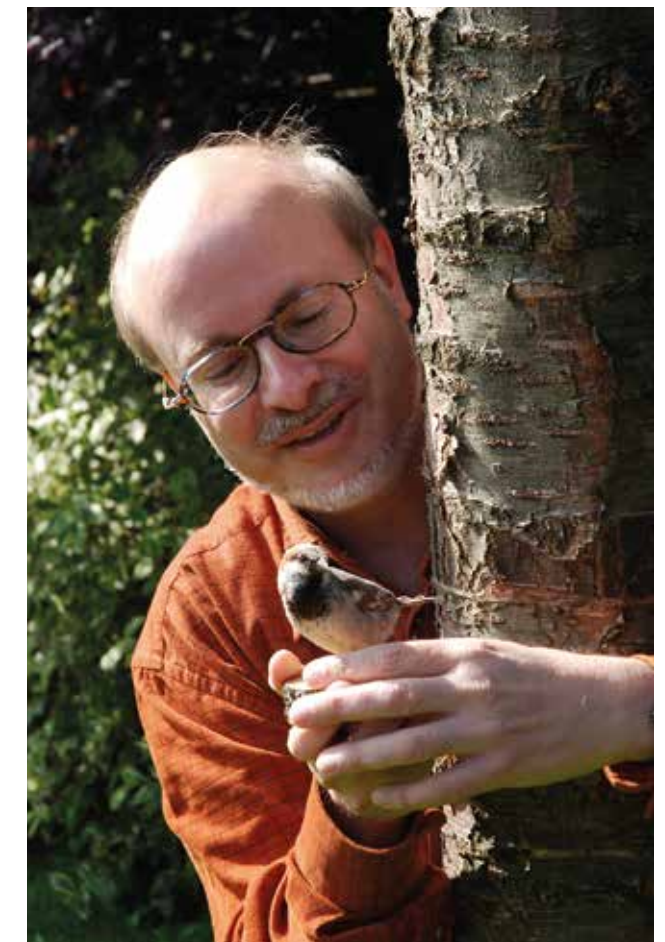
5. bis 10. Oktober



Akustische Exkursion

Stimmen der Natur im Wandel der Jahreszeiten – auf unterhaltsame Weise begleitet der Biologe und Tierstimmenimitator Dr. Uwe Westphal auf einer akustischen Naturexkursion durch das Jahr. Untermauert mit zahlreichen naturgetreuen Imitationen, erfahren Sie auf unterhaltsame Weise viel über die Funktion der einzelnen Laute, das Verhalten und die Biologie der einzelnen Tierarten.
Eintritt: 9 € + ggfs. Tageskurabgabe, Kinder 50 % Ermäßigung.

Mittwoch, 13. Oktober, 17 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow



Dr. Uwe Westphal. Foto: Agentur

Kneipp: Element Balance

Schon die alten Römer wussten: Nur mit einem gesunden Geist gibt es auch einen gesunden Körper. Für Sebastian Kneipp war das ganzheitliche Zusammenwirken von Körper, Seele und Geist die Voraussetzung für Gesundheit und Wohlbefinden.

Eintritt: 2 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Montag, 11. Oktober, 19 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

mare-Literaturwoche

Das Meer ist in der Literatur seit Jahrhunderten Inspiration und Sehnsuchtsort zugleich. In der mare-Literaturwoche wird die Welt von der Meeresseite her betrachtet und eröffnet überraschend neue Ansichten, Tiefen und Erkenntnisse des Lebens. Der mareverlag gastiert erstmalig im Ostseebad Prerow.

Moderation: Danuta Schmidt, Journalistin, Berlin.
Eintritt: je 15 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

19. Oktober: Bestseller-Autorin Katharina Hagen – „Mein Spiekeroo“
20. Oktober: Autorin Claudia Rusch – „Mein Rügen“
22. Oktober: Autor und Lyriker Holger Teschke – „Mein Cape Cod“
23. Oktober: Schauspieler Michael Schweighöfer – Mark Twains „Unterwegs mit den Arglosen“

19. bis 23. Oktober, 19 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Christian Keltermann *Kabarett*

Kabarett: „Idiotikum akut – Kabarett, auch politisch“. Mit gelungenen Wortspielen und rasiermesserscharfen Pointen teilt Christian Keltermann gleichermaßen gegen Gesellschaft, Staat und Politik aus. In Zeiten

der Political Correctness ist es ziemlich schwer geworden, heikle Themen ehrlich und offen zu diskutieren. Ein Soloabend mit viel schwarzem Humor.
Eintritt: 17 € + ggfs. Tageskurabgabe lt. Satzung.

Mittwoch, 27. Oktober, 20 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Kunst & Meer

Kunsthandwerkermarkt am Hafen Prerow.

Freitag und Sonnabend, 24./25. September,
1./2. Oktober, 15./16. Oktober

Bio- und Regionalmarkt

Eine reiche Auswahl an Köstlichkeiten erwartet Sie auf dem kleinen Marktplatz in schöner Umgebung.

(alle Termine bis Ende Oktober)
jeden Montag, 9–13 Uhr, im Garten des Kulturkaten Kiek In, Prerow

jeden Mittwoch und Sonnabend, 9–13 Uhr
vor der Darßer Arche in Wieck



Regionale Produkte vom Erzeuger.

Bob Ross Malkurs

Entdecken Sie Ihre künstlerischen Möglichkeiten! Sie malen in einer kleinen Gruppe Ihr ganz persönliches Urlaubs-Bild und lernen dabei die so faszinierend einfache Malweise des Amerikaners Bob Ross kennen. Kursleiter Uwe Rieger, Kursgebühr: 75 € / Person je Kurseinheit inkl. Material, Anmeldung unter Tel. 0174 - 684 66 75 (begrenzte Teilnehmerzahl)

Freitag, 24. September, 14. und 28. Oktober, 14 Uhr
Darßer Arche, Wieck

Malen mit Acrylfarben

Unter Anleitung und mit verschiedenen Techniken entstehen Acrylbilder zu den Themen: Landschaft und Meer sowie freies Gestalten mit Farben und Naturmaterialien. Es können auch eigene Fundstücke vom Strand wie Muscheln, Holz oder kleine Steine auf den Bildern verarbeitet werden.

Kursleiterin Kerstin Krüger, Kursgebühr: 29 € / Person je Kurseinheit zzgl. Material, Anmeldung unter Tel. 01578 - 779 93 57 (begrenzte Teilnehmerzahl)

Freitag, 15. und 29. Oktober, 14 Uhr
Kulturkaten Kiek In, Prerow

Adventslesungen

Alljährlich ist es ein schöner Brauch geworden in Prerow an den vier Adventssonntagen vor dem Weihnachtsfest in der schönen kleinen Bibliothek im Kulturkaten weihnachtlichen Lesungen zu lauschen. Und so wird es auch in diesem Jahr wieder bei freiem Eintritt, mit Glühwein und selbst gebackenen Plätzchen sehr gemütlich werden in Prerow. Es liest Elisabeth Münchow.

Advents-Sonntage,
28. November, 5./12./19. Dezember
Bibliothek, Prerow





18. Prerower

National- parklauf

2. Oktober 2021 · Freilichtbühne

Ab 10 Uhr Start verschiedener Läufe.

Anmeldung unter www.tollense-timing.de

Ostseebad

P r e r o w



unterstützt durch:

Nationalpark
Vorpommersche
Boddenlandschaft

